

Pathologie

Als im Jahre 1957 das 350jährige Jubiläum der Gießener Universität gefeiert wurde, befand sich das Pathologische Institut des Universitätsklinikums unter der Leitung von Wolfgang Walter Josef Rotter. Dieser hatte das Institut von seinem nahezu 30 Jahre in Gießen wirkenden Vorgänger Georg Herzog 1954 übernommen. Herzog kam das Verdienst zu, in einer langen kontinuierlichen Phase durch bedeutende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Knochentumorpathologie und der Gewebekultur der Gießener Pathologie überregionale Geltung verschafft zu haben. Rotter stand vor der Aufgabe, das Institut ei-

nerseits an die rasch einsetzende Entwicklung der modernen klinischen Pathologie anzupassen, andererseits auch die Voraussetzungen für den akademischen Unterricht an der seit 1957 wieder eingerichteten Medizinischen Fakultät der Justus Liebig-Universität zu schaffen.

Ohne die baulichen Voraussetzungen des alten, von Eugen Woldemar Bostroem erbauten und von Herzog um einen Sektionsanbau erweiterten Institutsgebäudes (Abb. 4,1) verändern zu können, gelang ihm dieses Vorhaben mit Unterstützung seiner Mitarbeiter. Rotter führte in Gießen grundlegende pathologisch-anatomische



Abb. 4,1: Ansicht des 1890 von Bostroem erbauten Pathologischen Institutes mit einem geringen Erweiterungsbau des Sektionstraktes auf der linken Seite durch G. Herzog in den dreißiger Jahren

Untersuchungen zur Entstehung der Schockniere durch. Für seine tierexperimentelle Forschung wurde der Versuchstierstall mit Operationsraum modernisiert. Mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte ein Elektronenmikroskop (ZEISS EM 9) für das Institut beschafft werden. Heinrich Lapp war es, der nach Einweisung bei Hubert Meessen in Düsseldorf die elektronenmikroskopische Arbeit in Gießen aufnahm. Das methodische Spektrum wurde durch Horst Zimmermann erweitert, der sich auf die damals international noch in den Anfängen stehende Histochemie konzentrierte.

In der indirekten Krankenversorgung nahmen die Aufgaben der Pathologie rasch zu. Die Obduktionszahlen stiegen von 300 auf 900 pro Jahr (Rotter 1958). Entsprechend der wachsenden Anforderungen der klinischen Medizin an die Pathologie stieg vor allem auch die Anzahl der Untersuchungen in der diagnostischen Histopathologie an Operationspräparaten.

Rotter nahm 1960 den Ruf auf den Lehrstuhl des Senckenbergischen Pathologischen Institutes der Universität Frankfurt an und verließ Gießen mit seinen Mitarbeitern Lapp (später Leiter der Elektronenmikroskopischen Abteilung am Institut in Frankfurt), Zimmermann (später Chefarzt des Pathologischen Institutes Frankfurt-Höchst) und Klaus Hübner (jetziger Inhaber des Lehrstuhles I des Senckenbergischen Zentrums für Pathologie des Universitätsklinikums in Frankfurt).

1961 übernahm Walter Sandritter, aus Frankfurt kommend, den Lehrstuhl für Pathologie in Gießen. In den sieben Jahren seiner Tätigkeit in Gießen intensivierte er die Zusammenarbeit mit den klinischen Fächern auf dem Gebiet der Obduktionspathologie durch regelmäßige klinisch-pathologische Konferenzen, die sich großer Resonanz bei den Kliniken erfreuten. Ein

besonderer Reiz und Weiterbildungswert der pathologisch-anatomischen Fallvorstellungen ergab sich aus der Beteiligung auch der jüngsten Kollegen, die als Obduzenten ihren Part leisten mußten. Als wesentliches Hilfsmittel konnte die photographische Dokumentation in Form von Diapositiven makroskopischer und histologischer Befunde eingesetzt werden.

Wissenschaftlich stand die Erforschung zytologischer Malignitätskriterien im Vordergrund, wobei zur quantitativen Bestimmung von Zellveränderungen erste Schritte in der Entwicklung der Zytophotometrie unternommen wurden. Die sich abzeichnende Zunahme technisch-apparativer Voraussetzungen in der morphologischen Forschung machte die Einrichtung einer institutseigenen Feinmechanikerwerkstatt erforderlich. Grundlegende Vorarbeiten für das heute gesetzlich verankerte zytologische Krebs-Früherkennungsprogramm im Rahmen der gynäkologischen Zytopathologie wurden während dieser Zeit in Gießen geleistet. Mit der Entwicklung der Zytologie in Gießen ist der Name Hans Ebner verknüpft, der sich 1967 in Gießen habilitierte. Fragen der Kreislaufpathologie bearbeitete der ehemalige Herzog-Schüler Julius Schorn, der sich 1955 unter Rotter habilitiert hatte. Schorn hatte auch während seiner langjährigen Tätigkeit eine umfangreiche photographische Dokumentation makroskopischer und histologischer Befunde angelegt, die eine wesentliche Grundlage für die später gemeinsam mit Sandritter publizierten Lehrbücher der makroskopischen und histologischen Pathologie bildete. Schorn kam 1964 durch einen tragischen Unfall bei einer Forschungsreise in Amerika ums Leben. Die elektronenmikroskopische Arbeitsrichtung vertrat während dieser Zeit Günter Köppel, der sich 1966 mit einer Untersuchung über den makromolekularen Bau des Fibrinogenmoleküls und der Fibrinfa-

ser habilitierte. Günter Kiefer führte histochemische Untersuchungen über das Zellwachstum durch und habilitierte sich hierüber 1967. Im gleichen Jahr verließ Sandritter Gießen mit seinen Mitarbeitern Christian Mittermayer und Rolf Rohrbach, um einem Ruf an die Universität Freiburg auf den Aschoffschen Lehrstuhl der Pathologie zu folgen (Sandritter verstarb dort im Jahre 1981).

Das Interim wurde für das Jahr 1968 durch Günther Beneke überbrückt. Beneke hatte in Gießen eine eigene Arbeitsrichtung entwickelt, die sich dem Problem des Gefäßbindegewebes unter krankhaften Bedingungen, der Pathologie der Thrombose und pathologischer Fibrinablagerungen widmete (Habilitation 1963). Er verließ mit seinen Mitarbeitern Winfried Mohr und Kurt Paulini Ende 1968 Gießen, um einen Ruf auf den Lehrstuhl für Pathologie II an der Universität Ulm anzunehmen (Beneke verstarb dort 1974 im Alter von erst 44 Jahren).

1968 wurde Joachim Kracht von der Universität Hamburg auf den Gießener Lehrstuhl I für allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie berufen, während zur gleichen Zeit ein weiterer Lehrstuhl II für Neuropathologie geschaffen und mit Hermann Hager (berufen vom Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München) besetzt werden konnte. Ein Teil des Stellenplanes wurde der neu geschaffenen Neuropathologie zugeschlagen, die ein eigenes Gebäude erhielt. Mit der Hessischen Universitätsreform 1973 erfolgte die Eingliederung der Neuropathologie in das Zentrum für Neurologie.

Kracht leitet das, nach der Hessischen Universitätsreform 1973 in ein Zentrum für Pathologie umbenannte, ehemalige Pathologische Institut und wird hierbei, in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Direktor, von den in einem Direktorium vertretenen Professoren des Zentrums und

Vertretern der übrigen ärztlichen und nichtärztlichen Mitarbeiter unterstützt. Das Zentrum für Pathologie verblieb im alten Institutsgebäude und wurde 1973 durch eine Funktionsabteilung Zytopathologie ergänzt, die von Ebner geleitet wird. Als ehemaliger Mitarbeiter Sandritters habilitierte sich Klaus Noeske 1970 mit einer Arbeit über Zellkernproteine und DNS-Gehalt bei der Myelo- und Erythropoese. Er übernahm 1972 von Gießen aus das Pathologische Institut in Paderborn. Als ehemaliger Mitarbeiter Benekes wurde Paulini 1978 Chefarzt des Pathologischen Institutes Limburg.

Mit der Tätigkeit von Kracht wurde das wissenschaftliche Programm durch die Pathologie endokriner Drüsen erweitert. Einen Schwerpunkt bildete die Untersuchung der endokrinen Regulation der hypophysären Steuerung der Schilddrüsen- und Nebennierenrindenfunktion. Hierbei ergaben sich enge klinische Bezüge zur endokrinologischen Arbeitsrichtung der Medizinischen Poliklinik der Universität. Ulrich Hachmeister (seit 1979 wieder in einem klinischen Fachgebiet tätig) bemühte sich um die Einführung der Autoradiographie und der biochemischen Hormonrezeptorenbestimmung. Horst-Dieter Zimmermann (seit 1978 Chefarzt des Pathologischen Institutes Coburg) bearbeitete elektronenmikroskopisch Fragen der funktionellen Nierenpathologie und reichte über das Thema des akuten Nierenversagens eine Habilitationsschrift ein. Ulf Schoen (seit 1980 am Pathologischen Institut Paderborn) führte die Untersuchung pathologischer Zellkernveränderungen weiter. In den letzten Jahren ist aus klinischen Erfordernissen heraus als wissenschaftliches Arbeitsgebiet mehr und mehr die Tumorphologie in den Vordergrund gerückt.

1980 waren Tadeusz Zebro aus Shiraz (Persien) und 1981 Nejat Sabuncu aus Iz-

mir (Türkei) als Gastprofessoren an der Gießener Pathologie tätig. 1981 wurden Andreas Schulz von der Universität Hamburg und Peter Röttger von der Universität Frankfurt als Professoren an das Zentrum für Pathologie berufen. Die mit diesen Berufungen verbundenen wissenschaftlichen Arbeitsgebiete sind Knochenpathologie, Tumorpathologie und Elektronenmikroskopie sowie experimentelle Pathologie, Immunhistochemie und medizinische Datenverarbeitung in der Pathologie. Als weitere Arbeitsgebiete werden die Paidopathologie und Zytologie durch Filon Pascu und die Nierenpathologie durch Christian Stambolis vertreten. Der ärztliche Mitarbeiterstab des Zentrums für Pathologie umfaßt zur Zeit fünf Professoren, einen Akademischen Oberrat und acht wissenschaftliche Angestellte.

Mit dem medizinisch-technischen Dienst und übrigen nichtärztlichen Personal sind in der Pathologie insgesamt 42 Bedienstete tätig. Im Rahmen der indirekten Krankenversorgung werden jährlich etwa 700 Obduktionen, über 24000 histologische und ca. 20000 zytologische Untersuchungen für das Universitätsklinikum, die Akademischen Lehrkrankenhäuser und die übrigen kommunalen und gemeinnützigen Krankenhäuser sowie praktizierenden Ärzte durchgeführt. Die Unterrichtsveranstaltungen umfassen Kurse, Vorlesungen und Seminare in der Allgemeinen und Speziellen Pathologie sowie regelmäßige klinisch-pathologische Konferenzen im Klinikum und in den Akademischen Lehrkrankenhäusern Lich und Bad Hersfeld. Wesentliche Impulse in der fachpathologischen und zytologischen Weiterbildung ge-

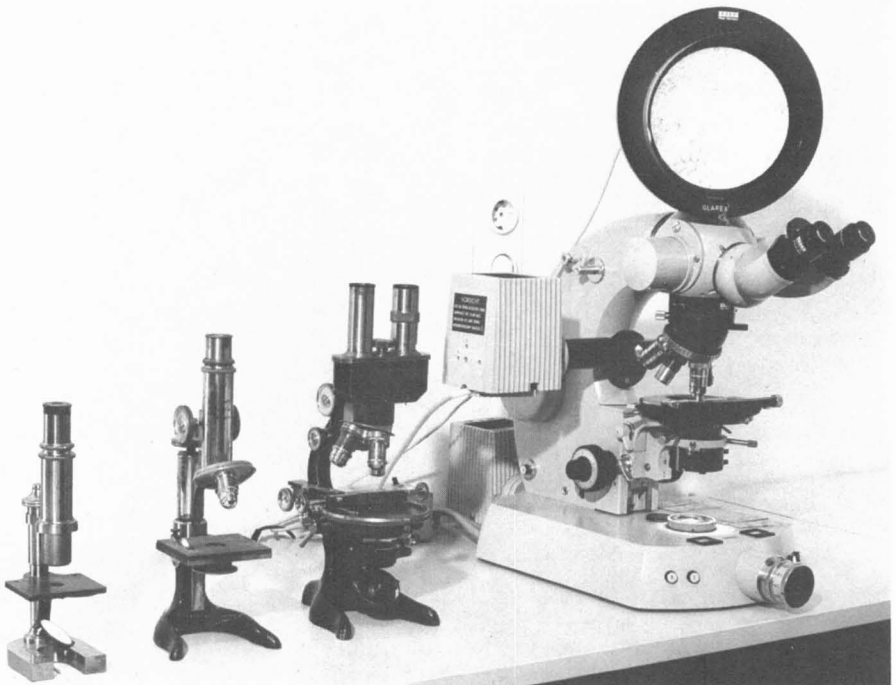


Abb.4,2: Entwicklung der in Diagnostik und Forschung eingesetzten Mikroskope seit etwa 1890 (Zeit Bostroms) über die Jahre von 1920–1930 (G. Herzog) bis heute (J. Kracht)



Abb. 4,3: Einsatz audiovisueller Methoden in den Unterrichtsveranstaltungen der Allgemeinen und Speziellen Pathologie

hen zudem von Kracht im Rahmen des Berufsverbandes Deutscher Pathologen und der Sektion Pathologie der Hessischen Akademie für Ärztliche Fortbildung aus. Als Leiter der Nebenstelle des Hessischen Landesprüfungsamtes wird durch Kracht weiterhin die traditionelle Verbundenheit der Pathologie mit den Problemen des Medizinischen Staatsexamens aufrecht erhalten.

In den letzten 15 Jahren konnte das nun über 90 Jahre alte Institutsgebäude von innen heraus in beschränktem Umfang modernisiert werden. Von außen seit der Erbauung durch Bostroem 1890 scheinbar unverändert geblieben, hat sich im Inneren des alten Institutsgebäudes die Anpassung an die Entwicklung zur modernen klinisch-diagnostischen Pathologie (Abb. 4,2) und

zur Anwendung moderner audiovisueller Methoden im akademischen Unterricht vollzogen (Abb. 4,3). Die Entwicklung der klinischen Anforderungen an das Fachgebiet Pathologie und die Zunahme von Unterrichtsaufgaben durch steigende Studentenzahlen nach der Universitätsreform haben die Grenze der räumlichen Konzeption des alten Institutsgebäudes seit langem weit überschritten. Da die Hoffnung auf ausreichende Räumlichkeiten im Rahmen eines Klinikumsneubaus nun in weite Ferne gerückt sind, ist als dringend erforderliche Zwischenlösung eine Erweiterungsbaumaßnahme am alten Institutsgebäude für Lehr- und Forschungseinheiten unumgänglich geworden, damit die Gießener Pathologie auch in Zukunft adäquate Leistungen für Klinik, Forschung und

Lehre, vergleichbar mit Pathologischen Instituten anderer Universitäten, erbringen kann. *Joachim Kracht/Andreas Schulz*

Literatur

Herzog, G.: Begrüßungsrede anlässlich der 28. Tagung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft, Gießen 1935. In: Verhandlungen der Deutschen Pathologischen Gesellschaft 28 (1935), 6–12.

Herzog, G.: Zur Geschichte der Akademie für medizinische Forschung und Fortbildung. In: Festschrift zur 350-Jahrfeier der Ludwigs-Universität und Justus Liebig-Hochschule 1607–1957, Gießen: von Münchow'sche Universitätsdruckerei W. Schmitz 1957, 41–44.

Rotter, W.: Begrüßungsansprache anlässlich der 41. Tagung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft, Bad Nauheim 1957. In: Verh. Dtsch. Ges. Pathol. 41 (1958), 4–6.

Schopper, W.: Georg Herzog (4.11.1884 bis 2.4.1962). In: Verh. Dtsch. Ges. Pathol. 46 (1962), 397–399.

Schorn, J.: Georg Herzog. In: Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft, 31. Band (1962), 13–16.

Sandritter, W.: Julius Schorn (3.8.1920 bis 7.5.1964). In: Verh. Dtsch. Ges. Pathol. 49 (1965), 389 f.

Kracht, J.: Pathology Guide of Germany. Stuttgart: Fischer Verlag 1974, 113.

Sandritter, W.: Günther Beneke (24.4.1931 bis 7.10.1974). In: Verh. Dtsch. Ges. Pathol. 59 (1975), 613–616.